

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 15. Februar 1965

Blatt 308

## Überreichung des Ehrenringes der Stadt Wien an Prof. Dr. Böhler

Die Rede von Bürgermeister Jonas

=====

15. Februar (RK) Bei der feierlichen Überreichung des Ehrenringes der Stadt Wien an Prof. Dr. Lorenz Böhler, die heute vormittag im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses stattfand, sagte Bürgermeister Jonas in seiner Festrede:

"Wir leben in einer Zeit, in der die Heilkunst auf fast allen Fachgebieten Fortschritte erzielt, von denen man früher nicht einmal zu träumen wagte. Daß die ärztliche Wissenschaft ihren heutigen hohen Stand erreichen konnte, verdankt sie nicht zuletzt jenen weltberühmten Medizinischen Schulen, die an der Wiener Universität entstanden sind und von unserer Stadt aus Theorie und Praxis der Jünger Askulaps in fast allen Ländern der Erde richtunggebend bestimmt haben. Die meisten dieser außerordentlichen Leistungen, die an die Träger großer Namen erinnern, wurden in vergangenen Tagen vollbracht.

Umso erfreulicher ist es daher, daß wir selbst Zeugen einer ausgesprochenen Pioniertat sein durften und es noch immer sind, doppelt erfreulich, weil ihr Urheber sich heute in unserer Mitte befindet, damit wir ihm im Namen der Stadt Wien für alles danken, was er als Arzt, Wissenschaftler und Lehrer geleistet hat.

### Sein Werk reicht weit über das rein Medizinische hinaus

Lorenz Böhler hat die Medizin um ein großes Stück vorwärts gebracht. Seine Bedeutung geht weit über Österreich hinaus. Durch ihn wurde die Unfallchirurgie auf eine neue Grundlage gestellt

./.

und ihr innerhalb der Medizin die ihr angemessene Stellung gesichert. Er muß als der Reformator dieses Faches bezeichnet werden. Sein Schaffen ist so überdimensioniert, daß es die Leistungsfähigkeit eines einzelnen bei weitem zu übersteigen scheint. Seine Bedeutung für die arbeitende Bevölkerung kann in einer Zeit fortschreitender Technisierung, Motorisierung und Automation nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die moderne Unfallchirurgie wird in der ganzen Welt erfolgreich angewendet und hat ihrem geistigen Vater internationales Ansehen, Bewunderung und Ruhm gebracht. Wenn in Wien von großen Ärzten die Rede ist, denkt man zwangsläufig an ihn und an seine Lebensarbeit.

Diese Popularität ist verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß vermöge seiner bis zur Vollkommenheit entwickelten Methode selbst nach so schweren Verletzungen wie Oberschenkelbrüchen, die früher für viele Menschen den Tod oder dauernde Invalidität bedeuteten, keine Erwerbsminderung zurückbleibt. Wieviel geschieht damit zur Erhaltung der Volksgesundheit! Welche gewaltigen finanziellen Ersparnisse werden dadurch erzielt! So gesehen, reicht sein Werk weit über das rein Medizinische hinaus und greift tief in das soziale und wirtschaftliche Leben des einzelnen und seiner Familie sowie der Gemeinschaft ein. Das von Böhler eingerichtete und geleitete Spital wurde zu einer Musteranstalt für Krankenhäuser in der ganzen Welt, in denen seine Schüler nach seinem Vorbild wirken und erfolgreich anwenden, was sie von ihm theoretisch und praktisch gelernt haben. Seine Bücher sind in alle Kultursprachen übersetzt und seine Saat hat eine Ernte gezeitigt, die in der Geschichte der Heilkunst auf einem besonderen Blatt vermerkt werden wird.

#### Wien dankt dem großen Arzt, Wissenschaftler und Lehrer

Was die Welt Lorenz Böhler verdankt, ist schon oft aus berufenen Munde festgestellt worden. Bei der Geburtstagsfeier, die die Ärztekammer in Wien veranstaltet hat, war die Prominenz der Ärzteschaft aus dem Inland und aus den Nachbarländern erschienen, um Böhler ihre Reverenz zu erweisen. Mir soll es jetzt vorbehalten bleiben, auszudrücken, was uns Wiener heute zu sagen drängt, worauf wir stolz sind und stolz bleiben werden, nämlich darauf, daß sein Werk in unserer Stadt geboren wurde und zur Reife gedieh, daß es

von unserer Stadt aus in die ganze Welt hinaus wirkt, daß der Name Böhlers mit Wien dauernd verknüpft bleibt. Das will ich ihm heute sagen, und ich weiß mich damit eins mit allen unseren Mitbürgern.

Als Bürgermeister der Stadt Wien überreiche ich Ihnen, sehr geehrter Herr Professor, den Ihnen vom Wiener Gemeinderat verliehenen Ehrenring als Zeichen unserer Dankbarkeit, unserer hohen Wertschätzung und unserer festen Verbundenheit mit Ihnen. Mögen die kommenden Jahre Ihnen noch viel Schönes und Erfreuliches bringen, möge Ihr Werk immer aufs neue seinen Wert bestätigen zum Wohle der Menschheit!"

- - -

Überreichung des Ehrenringes der Stadt Wien an Prof. Dr. Böhler

Die Rede von Stadtrat Mandl  
=====

15. Februar (RK) "Der Wiener Gemeinderat hat am 29. Jänner 1965 einstimmig beschlossen, Herrn Univ.-Prof. Dr. Lorenz Böhler in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste auf dem Gebiete der Unfallchirurgie und aus Anlaß der Vollendung des 80. Lebensjahres den Ehrenring der Stadt Wien zu verleihen.

Prof. Böhlers Methode der Unfallchirurgie hat die Welt erobert. Das von ihm geleitete Arbeiterunfall-Krankenhaus ist das größte und bekannteste Forschungszentrum für Unfallchirurgie und damit ein Mittelpunkt des medizinischen Wien geworden.

Die nach diesem Muster eingerichteten Krankenhäuser bilden einen wesentlichen Faktor im Dienst der Volksgesundheit. Prof. Böhler gehört zu jenen Ärzten, deren Verdienst es ist, der Wiener Medizin ihren weltweiten Ruf bis heute zu erhalten. Er ist aus keiner akademischen Schule hervorgegangen, hat aber - und das ist das Großartige seiner Leistung - selbst eine eigene Schule begründet, zu der sich Unfallchirurgen und Orthopäden aus allen Ländern der Erde bekennen.

Lorenz Böhler wurde am 15. Jänner 1885 zu Wolfurt in Vorarlberg geboren und wuchs in seinem Elternhaus auf, in dem sich manuelle Geschicklichkeit hoher Wertschätzung erfreute. Nach seinen eigenen Worten interessierte er sich schon seit frühester Jugend für die Chirurgie. Immer wieder versicherte er seiner Großmutter, daß er einmal ein 'Lipurger' werden wollte.

So hieß nämlich der erste und einzige Chirurg Vorarlbergs, den er sich zum Vorbild auserkoren hatte. Und er hat Wort gehalten. Es ist zwar kein Lipburger, aber ein 'Böhler' aus ihm geworden und das scheint uns doch der Bessere zu sein.

Das medizinische Studium absolvierte Böhler an der Wiener Universität. Anschließend machte er weite Reisen als Schiffsarzt. Auch später kam er viel in der Welt herum, mit offenen Augen um sich blickend und immer lernend. Besonders bei einem Aufenthalt in der damals berühmtesten chirurgischen Klinik der Welt, der Brüder Mayo in Rochester, Minnesota, USA, gab es viel für ihn zu sehen.

#### Heilung statt Amputation

Während des ersten Weltkrieges war er Regimentsarzt und konnte in der Kriegschirurgie reiche Erfahrungen sammeln. 1916 gründete er aus eigener Initiative das erste Kriegsspital der Mittelmächte für Knochenschußbrüche und Gelenkschüsse. 1918 richtete er dort eine Schule zur Behandlung von Knochenbrüchen und von Wunden ein, in der Chirurgen aus verschiedenen Armeen unterrichtet wurden. Schon damals konnte er Fälle heilen, bei denen Amputationen bisher unerlässlich schienen. In der Folge entwickelte er seine Methode der Knochenchirurgie, immer wieder neue Gesichtspunkte prüfend, zu immer größerer Perfektion. 1924 wurde er Primararzt und Direktor des Krankenhauses von Brixen, einige Zeit später kam er nach Wien, wo er im Krankenhaus der österreichischen Arbeiterunfall-Versicherung in der Webergasse die ihm gemäße Möglichkeit fand, ins Große, ja ins Weltweite zu wirken.

Ein erschütternder Bericht der Arbeiterunfall-Versicherungsanstalten des alten Österreich hatte ihn schon 1917 in dem Beschluß bestärkt, sich dafür einzusetzen, daß die Unfallverletzten in eigenen Spezialabteilungen behandelt werden. In der Ersten Republik war es dann dank seiner Initiative so weit. Das Spital in der Webergasse wurde als Unfall-Krankenhaus umgebaut und nach seinen Plänen eingerichtet und am 1. Dezember 1925 eröffnet. Böhler wurde sein Direktor und leitete es bis Ende 1963. Das Haus war von Anfang an ein Leistungs- und Forschungsinstitut, wurde aber auch bald die Lehranstalt für Unfallchirurgie, an der jährlich mehr als 800 ausländische Ärzte ihre Ausbildung erhielten.

Seit 1945 entstanden in Österreich sechs neue Unfallkrankenhäuser, zwei Rehabilitationszentren und 15 Unfallstationen. Auch das Ausland folgte dem Wiener Beispiel. In vielen Ländern, vor allem auch in Amerika und in der Sowjetunion wurden Spitäler, vor allem für Verletzungen eingerichtet, die sich aus den immer zahlreicher werdenden Verkehrsunfällen ergeben.

#### Mehr als 400 wissenschaftliche Publikationen

Um all dies zu erreichen, war eine Arbeit notwendig, wie sie nur Böhler allein leisten konnte. In der medizinischen Fachwelt, in Kliniken, in Ausbildungskursen, auf internationalen Kongressen der Chirurgen, Orthopäden und Unfallärzte wirkte er aufklärend und lehrend, um sein System zu propagieren. Sein Lehrbuch 'Technik der Knochenbruchbehandlung' erschien 1929 zuerst als kleine Schrift von knapp 190 Seiten und ist heute zu einem dreibändigen Kompendium im Umfang von 3.000 Seiten mit über 3.000 Abbildungen angewachsen. Von ihm existieren 13 deutsche, fünf englische, vier spanische, zwei französische, zwei russische, zwei italienische sowie je eine ungarische, polnische und chinesische Ausgabe. Es erhielt 1938 von der Universität Bologna den Preis für das beste Werk der Weltliteratur auf dem Gebiet der Orthopädie und Unfallchirurgie. Auch von seinen zahlreichen anderen wissenschaftlichen Arbeiten - weit über 400 - sind viele in verschiedene Sprachen übersetzt worden.

Schon 1930 hatte sich Böhler an der Wiener Universität habilitiert, 1936 wurde er außerordentlicher, 1954 ordentlicher Professor für Unfallchirurgie. Drei österreichische und 19 ausländische medizinische Gesellschaften sowie acht Universitäten haben ihn zum Ehrenmitglied und zum Ehrenprofessor ernannt. Weiter ist er Träger verschiedener Ehrenpreise und sonstiger Auszeichnungen.

#### Millionen Menschen verdanken ihm ihre Gesundheit

Erlauben Sie mir abschließend noch einige Zahlen zu nennen, die die Bedeutung der Unfallchirurgie charakterisieren. Am 29. April 1962 hat die Zahl der allein im Unfall-Krankenhaus in der Webergasse behandelten Verletzten die erste Million erreicht. Inzwischen sind noch ungefähr 50.000 dazugekommen. Vor der Gründung des Hauses

konnten von den Oberschenkelbrüchen nur neun von 100 ohne Minderung der Erwerbsfähigkeit geheilt werden, nach Einführung von Böhlers Behandlungsmethoden wurden 90 von 100 ohne bleibende Gesundheitsstörung geheilt. Die selben Erfolge wurden auch bei den meisten anderen Verletzungen erreicht. Dadurch wurden gewaltige Rentenersparnisse erzielt, in der letzten Zeit jährlich rund 250 Millionen Schilling. Unter diesem Gesichtspunkt zeigt es sich, daß der Unfallchirurgie auch eminente volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt, von den familiären und sozialen Auswirkungen im Leben der geheilten Patienten ganz zu schweigen.

Lorenz Böhler hat 50 Jahre lang beharrlich an seiner Idee festgehalten und ein wohldurchdachtes Gebäude errichtet: die moderne Unfallheilkunde. Sein Werk stellt ihn an die Seite jener österreichische Ärzte, deren Namen in der Geschichte der medizinischen Wissenschaft ruhmvoll verzeichnet sind. Millionen Menschen verdanken ihm Gesundheit und die Erhaltung ihrer Arbeitskraft. 110.000 Fachärzte in aller Welt sind sozusagen seine Schüler und behandeln ihre Patienten nach den Methoden, die er gelehrt hat.

Professor Lorenz Böhler hat das Glück, seinen 80. Geburtstag in voller Gesundheit und ungeminderter Schaffenskraft feiern zu können. Seine Vitalität spottet den Jahren, die ihm keine Bürde sind. Er flog erst kürzlich nach Südafrika und Amerika und wie ich höre, stehen neue Reisen auf dem Terminkalender. Es muß für ihn schön sein, immer wieder zu sehen, welches grenzenlose Vertrauen ihm seine Patienten entgegenbringen, daß immer mehr Ärzte zu ihm kommen, um von ihm zu lernen. Ganz besonders aber muß ihn das Bewußtsein beglücken, daß sein Sohn im gleichen Fach erfolgreich tätig ist und das Lebenswerk seines Vaters in dessen Geist fortführt.

Als Amtsführender Stadtrat der Geschäftsgruppe für Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung gratuliere ich Herrn Professor Dr. Lorenz Böhler im Namen meines Amtes und im eigenen Namen von ganzem Herzen zu seinem heutigen Ehrentag und wünsche ihm für die Zukunft das Allerbeste."

- - -

Ab kommenden Montag:

Automatische Ampeln durchgehend in Betrieb  
 =====

15. Februar (RK) Auf Anregung der Wiener Straßenverkehrskommission wurde seit einiger Zeit die Möglichkeit des 24stündigen durchgehenden Betriebes der automatischen Lichtsignalanlagen in Wien geprüft. Die Vorarbeiten sind nun abgeschlossen, sodaß ab kommenden Montag, den 22. Februar, alle 241 automatisch geregelten Kreuzungsstellen in Wien Tag und Nacht ohne Unterbrechung ihr "Rot-Gelb-Grün" zeigen werden.

Selbstverständlich werden die Schaltphasen während der Nachtstunden so kurz wie möglich sein. Die längste Wartezeit einschließlich der beiden Gelb-Phasen wird bei einigen besonders frequentierten Kreuzungen höchstens 35 Sekunden betragen; im allgemeinen wird es höchstens 20 Sekunden dauern, bis man auf der nächtlichen Kreuzung wieder Grün bekommt.

Die 17 noch handgeregelten Kreuzungen in Wien werden mit zwei Ausnahmen bis 22 Uhr in Betrieb sein. Die Ausnahmen sind die Opernkreuzung, die bis 23 Uhr geregelt sein wird, und der Europaplatz beim Westbahnhof, auf dem die Verkehrssignalanlagen erst um 1 Uhr früh abgeschaltet werden. Der Betriebsbeginn der handgeregelten Lichtsignalanlagen ist je nach Bedarf um 6 oder 7 Uhr früh.

Mit der Einführung des 24stündigen Betriebes ist nun die derzeit größtmögliche Vereinheitlichung im Betrieb der Wiener Lichtsignalanlagen erzielt worden. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß die handgeregelten Anlagen in absehbarer Zeit ebenfalls auf automatischen Betrieb umgestellt werden können.

- - -

Der Straßenbahnwerbezug am Dienstag  
 =====

15. Februar (RK) Der Fahrplan für Dienstag, den 16. Februar, mit folgenden Haltestellen:

11.00 bis 12.00 Uhr: Raxstraße, Endstation Linie 66;

14.00 bis 15.00 Uhr: Alserbachstraße-Nußdorfer Straße, hinter der Markthalle;

16.00 bis 17.00 Uhr: am Friedrich Engels-Platz, Endstation Linie 0;

17.30 bis 19.00 Uhr: Bellariastraße, vor dem Stadtschulratsgebäude.

- - -

Ehrenring für einen großen Arzt  
=====

15. Februar (RK) Ein feierlicher und bedeutender Akt vollzog sich heute im Stadtsenatsaal des Wiener Rathauses: Bürgermeister Jonas überreichte dem großen Arzt, Wissenschaftler und Lehrer, emerit. Univ.-Prof. Dr. Lorenz Böhler, den Ehrenring der Stadt Wien. Diese hohe Auszeichnung wurde anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Böhler einstimmig vom Wiener Gemeinderat beschlossen.

An dem halbrunden Tisch des Wiener Stadtsenates hatten Bürgermeister Jonas und die Stadträte Bock, Glaserer, Dr. Glück, Maria Jacobi, Mandl und Sigmund sowie Magistratsdirektor Dr. Ertl und Stadtschulratpräsident Dr. Neugebauer Platz genommen. Unter den Festgästen sah man Landtagspräsident Marek, in Vertretung von Kardinal Erzbischof Dr. König, Prälat Dr. Gundl, in Vertretung des Unterrichtsministers Dr. Piffl-Percevic, Ministerialrat Haerdtl, Vertreter der Wiener Hochschulen und der Wiener Ärzteschaft sowie der Sozialversicherungsinstitute. Das Ebert-Trio leitete die Feier mit Musik von Beethoven ein.

Hierauf hielt Stadtrat Mandl die Würdigungsrede (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 310 bis 313).

Bürgermeister Jonas überreichte unter dem Beifall der Ehrengäste die hohe Auszeichnung der Stadt Wien. (Bürgermeister-Rede auf Blatt 308 bis 310.)

Eine glückliche "Ost-West-Verbindung"

In seinen Dankesworten führte Prof. Dr. Böhler unter anderem aus: "Der Herr Bürgermeister hat mir soeben den Ehrenring der Stadt Wien angesteckt. Einen Ring an den Finger gesteckt bekommt man bei der Hochzeit. Er ist das Symbol für eine Verbindung, die lang dauert oder lange dauern sollte. Obwohl ich schon 53 Jahre mit meiner Frau verheiratet bin, lassen Sie mich diesen Ehrenring der Stadt Wien auch als eine Art Ehering verstehen, als den Ausdruck meiner nun schon 47 Jahre zählenden Verbindung mit dieser Stadt. Wien ist meine zweite Heimat geworden. Zuerst war ich 1905-1911 als Student der Medizin, dann 1919/1920 zur Weiterbildung auf der chirurgischen Klinik von Hochenegg und der orthopädischen von Lorenz und von 1925 bis 1963 als Leiter des Unfallkrankenhauses in der



Webergasse, das die Arbeiterunfallversicherungsanstalt auf meine Anregung hin in der Webergasse errichtet hat, in dieser Stadt.

Ich spreche dem Herrn Bürgermeister und den Mitgliedern des Gemeinderates meinen Dank für diese hohe Auszeichnung aus.

Ich wurde 1885, das ist vor 80 Jahren, in Wolfurt bei Bregenz in Vorarlberg als Sohn eines Schreiners geboren, der eine harte Jugend hinter sich hatte. Sein Vater, ein Leinenweber und Kleinbauer, starb, als mein Vater acht Jahre alt war. Er hinterließ eine Witwe mit fünf Kindern. Mein Vater war der Älteste. Um die Familie ernähren zu können, schickte ihn die Mutter mit acht Jahren in die Fabrik, wie es damals üblich war. Zu jener Zeit gab es noch die 14stündige Arbeitszeit. Im Winter konnte er fünf Monate die Schule besuchen. Es ist ein ungeheurer Erfolg, daß es der Arbeiterbewegung gelungen ist, die Kinderarbeit abzuschaffen und die Arbeitszeit von 84 auf 60 und dann auf 48 und jetzt auf 45 Stunden herabzusetzen.

In besonderer Erinnerung ist mir der 6. Jänner 1896. An diesem Dreikönigsfeiertage brachte mein Onkel das Interessante Blatt aus der Stadt nach Hause. Es war die erste illustrierte Zeitung, die ich als Elfjähriger zu sehen bekam. Darin waren Bilder von Knochen einer lebenden Hand zu sehen, deren Darstellung Röntgen zwei Wochen vorher mit seinen epochemachenden X-Strahlen erstmals gelungen war. Ich habe diese Seite zum Einbinden meines Lesebuches verwendet, sodaß ich diese Bilder täglich zu sehen bekam.

Schon als Schulbub habe ich alle verunglückten Kleintiere sezirt und habe sie von Ameisen skelettieren lassen. Von den großen Tieren, Schaf, Hund, Fuchs und Kuh, besitze ich heute noch die Schädel. Das war eine gute Vorbereitung für die Anatomie. Von der vierten Klasse des Gymnasiums an habe ich mich durch Stunden geben selbst erhalten. Das erste Buch, das ich mir aus eigenem Geld kaufte, war die kleine Ausgabe von Brehms Tierleben. Im Obergymnasium bekam ich ein zu einer Schrotflinte umgebautes Wörndlgewehr und erlegte Vögel und Eichhörnchen, die ich präparierte. Dabei lernte ich Form und Farbe kennen und die Form gestalten, was mir später sehr zustatten kam. Die Sommerferien verbrachte ich immer bei harter Landarbeit, die mich sehr freute. Nach der Matura machte ich keine Reise, sondern arbeitete drei Monate auf der Post

und verkaufte einen Teil meiner Vogelsammlung, um Geld für die Hochschule zu bekommen.

1905, also vor 60 Jahren, kam ich nach Wien auf die Universität. Weil das Geld bald ausging, reichte ich um jedes Stipendium ein und ich erhielt auch einige kleine. Als ich um ein großes für 1.000 Kronen ansuchte, das ungefähr 30.000 Schilling entspricht, rief mich der Pedell und sagte, ich möge mein Gesuch zurückziehen, weil dieses Stipendium erst im 9. Semester verliehen wurde. Ich war aber im zweiten. Ich antwortete ihm, daß ich es lieber beim Dekanat als zu Hause in meiner Schublade liegen habe. Da sich außer mir niemand getraut hatte, um die hohe Summe einzureichen, erhielt ich es mit meinen guten Zeugnissen. Damit hatte ich für mein ganzes Studium ausgesorgt und brauchte keine Nebenarbeiten wie im Gymnasium mehr zu machen.

In Wien hatte ich ausgezeichnete Lehrer. Ich nenne nur den Anatomen Toldt, den Chemiker Ludwig, die Internisten Neusser, Strümpel und Chvostek, den Augenarzt Fuchs, den Psychiater Wagner-Jauregg und vor allem den Chirurgen Hochenegg. Er war der beste Lehrer, den ich je kennen gelernt habe. Ich habe ihn vom ersten Semester an besucht. Nur eines fand ich bei ihm nicht, und das waren die Knochenbrüche, die mich am meisten interessiert hätten, weil ich manchen Nachbarn und Bekannten hatte, der nach einem Unfall schwer geschädigt geblieben war. Ich wollte lernen, wie man diesen Leuten wieder zu gesunden, geraden Gliedern verhelfen könnte. Sie wurden aber damals auf den Kliniken nur selten aufgenommen. Nach der Prüfung lud Hochenegg mich ein, bei ihm als Operationszögling einzutreten.

1914 kam ich als jüngstes Mitglied der internationalen Gesellschaft für Chirurgie zum Kongreß nach New-York und dann in die großen Städte des amerikanischen Ostens, um an der damals berühmtesten Klinik, der Mayo-Klinik in Rochester, Minnesota, für einige Monate zu bleiben. Ich kam als Chirurg eines Feldspitales und dann einer Divisions-Sanitäts-Anstalt nach Galizien, Polen, an den Isonzo, in die Dolomiten und 1916 nach Bozen.

Dort habe ich in einem alten Dominikanerkloster, das als Gewerbeschule verwendet worden war, das erste Kriegsspital der Mittelmächte für Knochenschußbrüche und Gelenkschüsse gegründet. Die Verwundeten holte ich mir bei Nacht aus den Sanitätszügen, indem ich das Begleitpersonal mit Zigaretten bedachte. Da man mir nur wenig Watte und anderes Verbandmaterial gab, machte ich die Gipsverbände ohne Polsterung und behandelte die Wunden bei entsprechender Lagerung ohne Verband. Beides hat sich sehr bewährt. Die Apparate wurden von verwundeten Soldaten in den Werkstätten der Gewerbeschule hergestellt. Es gelang mir trotz der Bewirtschaftung immer wieder, Holz und Eisen dafür zu bekommen. Schon nach drei Monaten konnte ich die ersten Schußbrüche, die mit guter Gebrauchsfähigkeit geheilt waren, bei einem kriegschirurgischen Abend in Trient zeigen.

1917 fand ich bei einer Urlaubsreise in Wien eine Statistik der Arbeiterunfall-Versicherungsanstalten von Österreich. Als ich darin las, daß von den Oberschenkelbrüchen nur neun von Hundert ohne Störungen heilten, beschloß ich, meine inzwischen ausgearbeiteten Methoden nach dem Ende des Krieges, das auch einmal kommen mußte, der Arbeiterunfall-Versicherung zu empfehlen.

Als ich 1919 aus der italienischen Kriegsgefangenschaft entlassen worden war, ging mein erster Weg zur Direktion der Arbeiterunfall-Versicherungsanstalt. Als ich dort meine Bilder und Statistiken zeigte und erklärte, daß 50 bis 70 Prozent ohne Minderung der Erwerbsfähigkeit in verhältnismäßig kurzer Zeit geheilt werden können, beschloß der Vorstand der Anstalt, ein eigenes Unfallheilverfahren einzurichten und das notwendige Geld zur Verfügung zu stellen. Die Inflation verhinderte die Durchführung dieses Planes. Er konnte erst 1925 verwirklicht werden. Im Unfallkrankenhaus in der Webergasse sind bis jetzt mehr als eine Million Verletzte behandelt worden. Wegen der guten Ergebnisse hat die Anstalt neue Unfallkrankenhäuser, Rehabilitationszentren und Unfallstationen eingerichtet. Die Zahl der Rentner ist so gesunken, daß die Anstalt 1963 306 Millionen Schilling an Überschüssen erzielen konnte. Das Wichtigste ist aber, daß 98,5 Prozent aller bei der Anstalt gemeldeten Unfälle ohne Minderung der Erwerbsfähigkeit zu ihrer Arbeit zurückkehren konnten. Ich habe zehn Generaldirektoren gehabt. Die meisten haben meine Arbeit ge-

fördert und haben alles Notwendige zur Verfügung gestellt. Dafür bin ich der Anstalt zu besonderem Dank verpflichtet und ganz besonders auch meinen treuen Mitarbeitern.

Im Unfallkrankenhaus waren mehr als 6.000 Ärzte aus allen Ländern der Erde zu Gast. Nach dem Krieg kamen 700 russische Chirurgen. Als 1934 von Deutschland die 1.000-Mark-Sperre eingeführt wurde, sank die Zahl der Fremden in Österreich stark ab. Damals erhielt ich die Mitteilung, daß in den Jahren 1934 bis 1938 die Gäste der Webergasse, die häufig mit ihren Familien kamen und längere Zeit blieben, 2,5 Prozent der Einnahmen aus dem Fremdenverkehr gebracht haben.

Ich habe 38 Jahre auf einer Donauinsel in der Webergasse mit meiner Familie als Einsiedler gelebt und bin gewöhnlich nur zum Besuch von medizinischen Sitzungen über den Donaukanal auf das Festland gekommen. Dafür kamen die Verletzten und die Gäste umso häufiger zu mir.

Ich bin als Lernender nach Wien gekommen und in die weite Welt gefahren und habe sie bald als Lehrender bereist. In dieser Stadt habe ich die Vorbedingungen für mein Schaffen gefunden.

Herr Bürgermeister, lassen Sie mich recht herzlich danken für den ehrenden Ring als Ausdruck einer Verbindung zwischen dem äußersten Westen, Vorarlberg, und dem äußersten Osten von Österreich, Wien. Das Kind dieser Verbindung ist die Unfallchirurgie. Ich möchte diese Verbindung als eine glückliche Ost-West-Verbindung bezeichnen."

- - -

Grundwasserwerk Lobau:

Eine 20 Kilometer lange Baustelle  
=====

Ein Drittel des Wasserbehälters und der Hauptrohrleitung bereits fertig

15. Februar (RK) Die mit einer Ausdehnung von 20 Kilometer wohl längste Baustelle Wiens besichtigten heute vormittag Stadtrat Pfösch und die Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für Öffentliche Einrichtungen den Bau des Grundwasserwerkes Untere Lobau. Eine Ahnung von der Größe dieser Baustelle bekommt man, wenn man ihre Verhältnisse auf das Gebiet der Innenstadt überträgt. Ohne den zwölf Kilometer langen Hauptrohrstrang würde sie etwa von der Stadthalle bis zum Riesenrad im Prater reichen. Zu ihr gehören ein zentraler Wasserbehälter, die daneben entstehenden Transformatoren- und Maschinenanlagen, drei Horizontal-Filterbrunnen, die durch Rohrleitungen mit dem Behälter verbunden werden, und die große, zwölf Kilometer lange Hauptrohrleitung, über die das gewonnene Wasser in das Wiener Stadtnetz gelangen wird.

Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller und der Leiter der Wiener Wasserwerke, Senatsrat Dipl.-Ing. Geilhofer, gaben einen Überblick über die Bauarbeiten und die gegenwärtige Bauphase, der örtliche Bauleiter, Ing. Joachimsthaler, führte die Besucher durch die entstehenden Anlagen. Alle Arbeiten konnten bisher termingerecht durchgeführt werden, so daß dem für 31. Dezember dieses Jahres angesetzten Abschluß der gesamten Bauarbeiten nichts im Wege steht. Bei der Errichtung des Grundwasserwerkes wird zum erstenmal im Tiefbau die sogenannte Netzwerktechnik angewendet. Das bedeutet, daß der Baufortschritt in kurzen Abständen laufend überprüft und mit Elektronen-Rechenmaschinen genau berechnet wird, so daß auftretende Engpässe sofort gefunden und überbrückt werden können. Diese Arbeitsmethode gilt auch für die Lieferung von Baumaterialien und der technischen Einrichtungen.

Von dem großen, aus zwei Kammern bestehenden Wasserbehälter, von denen jede 15.000 Kubikmeter Fassungsraum hat, ist bereits ein Drittel fertiggestellt. An den großen Hoch- und Niederspannungsschalträumen, in denen die elektrischen Anlagen und der zentrale Schaltraum untergebracht sein werden, wird gegenwärtig mit größtem Einsatz gearbeitet, da diese Anlagen bis April fertiggestellt werden

müssen. Um hier auch im Winter durcharbeiten zu können, wurde über der Baustelle eine riesige, **zehn** Meter hohe Winterbauhalle auf einer Fläche von 1.000 Quadratmeter errichtet. Unter dieser Holzkonstruktion, die außen mit einer festen Plastikhaut überzogen ist, wird bereits den ganzen Winter über gearbeitet. Die Anlagen müssen deshalb bis April fertiggestellt sein, weil man zu diesem Zeitpunkt bereits mit der Montage der Hoch- und Niederspannungseinrichtungen, der Trafostation und der Notstromerzeugeranlage, mit der Verlegung der Steuerungskabel und mit allen übrigen elektrotechnischen Installationen beginnen muß, damit der Bauzeitenplan eingehalten werden kann.

Neben diesen Anlagen entsteht die große Maschinenhalle, von der der sogenannte Rohrkeller bereits fertig ist, auf den dann die Fundamente für die Maschinen kommen. Direkt daran anschließend wachsen die beiden Behälterkammern mit ihren 30 Zentimeter dicken Außenmauern und den 20 Zentimeter starken inneren Leitwänden empor. Die beiden Kammern, in denen das Wasser vier Meter hoch stehen wird, sind durch einen zweieinhalb Meter breiten Quergang geteilt. Der gesamte Behälter wird 136,5 Meter lang, 54 Meter breit und sechs Meter hoch sein und 30 Millionen Liter Wasser aufnehmen können. Seine Fläche umfaßt 7.000 Quadratmeter.

Zwei der drei Horizontal-Filterbrunnen sind bereits seit längerer Zeit fertiggestellt. Hier werden Dauerpumpversuche unternommen, um die obere Grenze der Wasserentnahme festzustellen. Bekanntlich hat die Wasserrechtsbehörde die untere Grenze der Entnahme mit 50.000 Kubikmeter (50 Millionen Liter) pro Tag festgesetzt. Da es sich bei dieser Genehmigung um einen sogenannten elastischen Konsens handelt, wird die Entnahme je nach Höhe des Grundwasserspiegels verschieden erfolgen können.

Der dritte Brunnen am sogenannten "Gänshaufen" - die beiden anderen "hören" auf die Namen "Alter Kreuzgrund" und "Großer Rohrwörth" - ist im wesentlichen ebenfalls schon fertig, es fehlen nur mehr einige Einbauten und die Überdachung. Mit großem Interesse verfolgten die Gemeinderäte die Erklärungen über das Funktionieren eines solchen Horizontal-Filterbrunnens. Von dem Brunnenschacht zweigen in zwölf Meter Tiefe zwölf Filterrohre ab, von denen jedes 24 Meter weit waagrecht in das Grundwasser hineinragt. Die Filterrohre werden im Inneren des Brunnenschachts mit Hilfe von Schiebern geöffnet oder

geschlossen. Bei geöffnetem Schieber schießt das Wasser aus diesen mit Schlitz versehenen Filterrohren mit enormem Druck in den Schacht, da die Wassersäule über den Filterrohren eine Höhe von acht Meter hat.

Von der zwölf Kilometer langen Hauptrohrleitung vom Behälter bis zum Anschluß an das Stadtnetz ist bereits ein Drittel verlegt. Der Durchmesser der Rohre, die aus Spannbeton bestehen, beträgt 1,20 Meter; die stärksten Wasserrohre, die man bisher verwendet hat, haben einen Durchmesser von 1,10 Meter. Die Riesenrohre werden in fünf Meter langen und fünf Tonnen schweren Stücken geliefert und mit Hilfe von Spezialmaschinen verlegt. Auch hier wird den ganzen Winter über gearbeitet, täglich wächst der Rohrstrang um 50 Meter. Das gesamte Rohrnetz, das für die Weiterleitung des in der Unteren Lobau gewonnenen Wassers erforderlich ist, wird zusammen mit den Zuleitungen und einer Nebenleitung nach Groß-Enzersdorf nicht weniger als 30 Kilometer lang sein.

- - -

#### Zeitgeschichte für Maturanten

=====

#### Ein Vortrag von Professor Dr. Schramm in der Stadthalle

15. Februar (RK) Der bekannte Historiker Prof. Dr. Percy Ernst Schramm, der an der Universität in Göttingen wirkt, wird übermorgen, Mittwoch, den 17. Februar, um 11 Uhr in der Wiener Stadthalle, Halle B, einen Vortrag mit dem Titel "Das 'Dritte Reich' als politische Fibel für heute und morgen" für die Wiener Maturanten halten. Professor Dr. Schramm ist in letzter Zeit vor allem durch die Herausgabe der "Tischreden Adolf Hitlers" hervorgetreten. Der Vortrag erfolgt im Rahmen des Zeitgeschichte-Unterrichts und wird vom Präsidenten des Wiener Stadtschulrates, Nationalrat Dr. Neugebauer, eingeleitet.

#### Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter zu diesem Vortrag zu entsenden. Termin: Mittwoch, 17. Februar, 11 Uhr. Ort: Stadthalle, Halle B.

- - -

Abschlußprüfung für blinde Betriebstelefonisten  
 =====

15. Februar (RK) Am Donnerstag, dem 18. Februar, findet ab 8 Uhr früh im Bundes-Blindenerziehungsinstitut, 2, Wittelsbachstraße 5, die Abschlußprüfung für blinde Betriebstelefonisten statt. Geprüft werden die sechs Kandidaten des laufenden Lehrganges. Als Prüfungskommissäre wirken neben dem Ausbildner, Oberstudienrat Prof. Dr. Karl Trapny, wie bisher von der Post- und Telegraphendirektion Hofrat Oberbeurat Dipl.-Ing. Kurt Zöllner und Amtsoberrevident Ing. Engelbert Ertl sowie als Vertreter der Telefonbau-firmen (Beisitzer) Dipl.-Ing. Zacke, Siemens & Halske, mit.

Geehrte Redaktion!

Diesmal kommen wir mit einer Bitte zu Ihnen: Helfen auch Sie mit, daß ausgebildete blinde Betriebstelefonisten einen Arbeitsplatz bekommen!

- - -

Rinderhauptmarkt vom 15. Februar  
 =====

15. Februar (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 92 Ochsen, 324 Stiere, 572 Kühe, 193 Kalbinnen, Summe: 1.181. Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft wurden: 92 Ochsen, 322 Stiere, 193 Kalbinnen, 572 Kühe, Summe: 1.179; unverkauft 2 Stiere.

Preise: Ochsen 14 bis 16.80 S, extrem 17 bis 17.20 S, Stiere 13 bis 17 S, extrem 17.10 bis 17.60 S, Kühe 10.50 bis 13.80 S, extrem 14 bis 15 S, Kalbinnen 13.50 bis 16.60 S, extrem 16.70 bis 17 S; Beinlvieh Kühe 9 bis 10.40 S, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 13.30 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 98 Groschen, bei Kühen um 27 Groschen, bei Stieren um 22 Groschen und erhöhte sich bei Kalbinnen um 13 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für Ochsen 14.65 S, Kühe 11.97 S, Stiere 15.61 S, Kalbinnen 15.25 S; Beinlvieh verbilligte sich um 20 Groschen je Kilogramm.

- - -